

## Frankfurter Rundschau

Zollamt Studios

### Aushängeschild für die Stadt

Seit knapp einem halben Jahr schlägt im ehemaligen Gebäude der Bundeszollverwaltung das Herz der Offenbacher Kreativszene. Die Hochschule für Gestaltung (HfG) veranstaltet regelmäßig Ausstellungen. Mit dem Institut für Klangforschung hat eine deutschlandweit einzigartige Institution Einzug gehalten.

Von Danijel Majic



Lukas Engert bereitet eine Installation von Domenico Laterza für die Ausstellung „Affine Space“ vor. Fotograf: Monika Müller

Ein Kreativzentrum stellt man sich eigentlich anders vor. Die Fassade der Zollamt Studios versprüht jenen nüchternen Charme, den man von einem ehemaligen Verwaltungsbau der Bonner Republik erwartet. Weiß-grau, klotzig, auffällig nur, weil die Architekten seinerzeit bewusst vermeiden wollten, dass sich das Gebäude irgendwie in die gewachsene Struktur einfügt. Doch seit knapp einem halben Jahr schlägt hier das Herz der Offenbacher Kreativszene, seit die Künstler die ehemalige Bundeszollverwaltung übernommen haben.

#### DIE AUSSTELLUNG

**In der Ausstellung** „Within an Affine Space. Concept - Sculpture - Installation“ sind Arbeiten von acht Künstlerinnen und Künstlern zu sehen - zusammengestellt von Studentinnen des Studienganges „Curatorial Studies“ und organisiert vom Kulturreferat des ASTA der Hochschule für Gestaltung (HfG).

**In den Zollamt-Studios**, Frankfurter Straße 91, ist die Ausstellung vom heutigen Freitag an ab 18 Uhr bis einschließlich Sonntag, 22. Februar, zu sehen. Die Öffnungszeiten sind Samstag, 21. Februar, von 12 bis 18 Uhr, sowie am Sonntag von 10 bis 18 Uhr - die Finissage ist um 16 Uhr. jer

„Die Frage, wie es läuft, stellt sich gar nicht“, sagt Jürgen Amberger, Chef der Offenbacher Wirtschaftsförderung und Mitglied im für die Vergabe der Räume zuständigen Kuratorium. Die knapp 50 Räume sind vermietet. Die Hochschule für Gestaltung (HfG) veranstaltet regelmäßig Ausstellungen. Mit dem Institut für Klangforschung hat eine deutschlandweit einzigartige Institution Einzug gehalten. Die Fluktuation unter den Mietern sei äußerst gering, erklärt Amberger: „Das ist auch ein Ergebnis davon, dass wir beim Auswahlverfahren auf die professionelle Qualität geachtet haben.“

Ein Spaßprojekt für Freizeitkünstler sollte das neue Künstlerhaus von Anfang nicht werden. Am Anfang stand ein Problem. Ende 2013 kam nach mehr als 20 Jahren das Aus für die Künstlerkolonie in der ehemaligen Mato-Fabrik. Kunstszene und Politik diskutierten, wie lange in der selbsternannten Kreativ-Stadt tatsächlich noch Platz sein würde, für diejenigen, die kreativ arbeiten wollen.

Folgerichtig sprach Oberbürgermeister Horst Schneider (SPD) von einer „Lösung des Mato-Problems“, als er Mitte Januar überraschend zu einer Pressekonferenz in das damals seit fast zehn Jahren leerstehende Gebäude an der Frankfurter Straße lud, um die Pläne von Stadt und Gemeinnütziger Baugesellschaft Offenbach (GBO) vorzustellen. Auf 2033 Quadratmetern sollten gut 50 Ateliers und Arbeitsräume entstehen, für eine Kaltmiete von rund 5 Euro - ohne öffentliche Bezuschussung. Als Ende Februar zur ersten Besichtigung geladen wurde, belagerten mehr als 150 Interessenten den

Haupteingang des Gebäudes.

Natürlich sollte das Atelierhaus auch ein Aushängeschild für die Stadt sein. Ein halbes Jahr nach der Eröffnung scheint dieser Plan aufzugehen. Von „relativ vielen positive Rückmeldungen“ spricht Jürgen Amberger. Aus der Landespolitik kommt Lob. Rolf Krämer, Referatsleiter Kreativwirtschaft im hessischen Wirtschaftsministerium, sieht in den Zollamt Studios „ein spannendes, kreatives Hub mitten in Offenbach“. Auf Deutsch: Ein kreatives Zentrum, das Entwicklungen anstößt und Neues hervorbringt - eine Art Brutkasten. „Was Offenbach hier besonders gut vormacht“, so Krämers Bilanz, „ist das Zusammenspiel von städtischer Politik, Wirtschaftsförderung und Kreativwirtschaft.“

Allen Beteiligten ist indes bewusst, dass der Brutkasten nicht dauerhaft im Herzen der Stadt aktiv sein wird. In viereinhalb Jahren läuft das Projekt aus. Danach wird die ehemalige Zollverwaltung neuen Wohnungen weichen müssen. Als Ausweichquartier wurde bereits das ehemalige Werksgelände von Alessa ins Spiel gebracht – so es dann noch nicht bebaut ist.